

Digitalgespräch Folge 49

Steuerfahndung mit Künstlicher Intelligenz: Panama, Pandora und mehr

Mit Christian Voß von der Forschungsstelle Künstliche Intelligenz am Finanzamt Kassel (FSKI), 26. März 2024

<https://zevedi.de/digitalgesprach-049-christian-voss/>

[Der Vorspann mit Musik und Ausschnitten aus dem Gespräch beginnt.]

Marlene Görger [mg]: "Herr Voß, Sie sind Informatiker und Sachgebietsleiter der Forschungsstelle *Künstliche Intelligenz*, die 2019 am Finanzamt Kassel eingerichtet wurde."

Christian Voß [Voß]: "Diese Panama Papers, die betreffen nicht nur Kassel, die betreffen nicht nur Deutschland, sondern die betreffen quasi die ganze Welt." – „Nur weil jemand auf so einer Daten-CD auftaucht, heißt das ja auch noch lange nicht, dass er auch irgendeine Straftat begangen hat.“ – „Wie kann ich denn, was *ChatGPT* kann, in den Alltag der Verwaltung bringen, ohne dass ich unsere Daten an eine Firma geben muss?“ – „Wir nutzen an vielen Stellen Open Source Software. Dafür sind wir auch einfach nicht groß genug, das Rad jetzt komplett neu zu erfinden.“ – „Klar ist: Durch die KI geht vieles schneller. Vieles geht überhaupt erst mal, was sonst gar nicht möglich gewesen wäre."

Petra Gehring [pgg]: „Gibt es da für Sie eine Schwelle, wo Sie denken von da ab wird es eigentlich zu leistungsfähig, was die Systeme können?“

[Voß]: "Dinge, die wir hier erarbeiten, wollen wir ungern in die Öffentlichkeit geben, weil in dem Moment, wo es in der Öffentlichkeit ist, liest die Gegenseite auch mit."

[Der Vorspann endet, das Gespräch beginnt]

[mg]: "Buchhaltung ist eine Kunst für sich. Und nicht jede Steuererklärung ist beim ersten Anlauf fehlerfrei. Mit der Digitalisierung wurde die Sache zwar weniger papierlastig, aber nicht unbedingt einfacher. Das Amalgam aus gedruckten, manchmal sogar handgeschriebenen Belegen, digitalen Rechnungen und Kontoauszügen sorgt manchmal schon für Chaos in der privaten Haushaltskasse. Man sollte spätestens dann einen Überblick haben, wenn es an die Steuererklärung geht. Dass der Staat für die Erfüllung seiner Aufgaben Steuern eintreiben muss, leuchtet den meisten Menschen ein und auch bei Transaktionen in die andere Richtung – also staatlichen Zahlungen – erwarten Steuerzahler:innen die gleiche Akribie, wie sie von ihnen selbst verlangt wird. Massendaten sind dort, wo Finanzen in großem Stil verwaltet, dokumentiert und geprüft werden, sicher immer schwierig zu handhaben. Und beliebig komplex wird es

vermutlich dann, wenn wir uns geleakte Datenpakete rund um organisierte Steuerhinterziehung vorstellen, wenn also Betrugsfälle und andere Verstöße aufgedeckt werden sollen. Die überwältigende Datenwucht etwa der berühmten *Panama Papers* ist uns allen aus Presseberichten vage im Bewusstsein. Und für die Erschließung und Analyse ist auch hier die sogenannte Künstliche Intelligenz eine naheliegende Option. Eine Einrichtung des Finanzamts Kassel trägt den Auftrag, KI für die Steuerfahndung nutzbar zu machen im Namen, die *Forschungsstelle Künstliche Intelligenz*. Sie ist am Finanzamt Kassel angesiedelt. Was ist das für eine Einrichtung und was machen die Menschen dort? Darüber reden wir heute im *Digitalgespräch*. Mein Name ist Marlene Görger. Ich bin Physikerin und Technikphilosophin und arbeite für das *Zentrum verantwortungsbewusste Digitalisierung*."

[pgg]: "Und ich bin Petra Gehring, Professorin für Philosophie an der Technischen Universität Darmstadt. Wie immer haben wir auch dieses Mal wieder einen Experten zu Gast. Mit uns in der Videokonferenz ist Christian Voß, zugeschaltet aus Kassel. Hallo und herzlich willkommen im *Digitalgespräch*, Herr Voß! Wir freuen uns sehr auf das spannende Gespräch mit Ihnen."

[Voß]: "Hallo auch von mir! Vielen Dank für die Einladung. Ich freue mich auch sehr auf das Gespräch."

[mg]: "Herr Voß, Sie sind Informatiker und Sachgebietsleiter der *Forschungsstelle Künstliche Intelligenz* – oder kurz der FSKI – die 2019 am Finanzamt Kassel eingerichtet wurde. Die FSKI ist Teil der Steuerfahndung und unterstützt Ermittlungsarbeiten mit IT-Lösungen. Wir wollen uns heute von Ihnen erklären lassen, was die *Forschungsstelle KI* in Kassel ist, was sie macht und vor allem, wie sie das macht. Und natürlich werden wir auch über die *Panama Papers* sprechen. Aber zum Einstieg vielleicht mal zu den Anfängen, die noch gar nicht so lange zurückliegen: 2019 wurde die FSKI eingerichtet. Aber warum genau eigentlich und von wem?"

[Voß]: "Ja, Sie haben recht, 2019 wurde die FSKI eingerichtet. Ich muss tatsächlich aber noch drei Jahre zurückgehen in der Zeit, denn in 2016 wurden, auch das haben Sie gerade schon erwähnt, die *Panama Papers* veröffentlicht – oder der Öffentlichkeit bekannt gegeben – und das Finanzamt Kassel hat damals den Auftrag bekommen, die *Panama Papers* auszuwerten. Jetzt muss man allerdings sagen: die *Panama Papers* waren sehr groß, also wir reden hier von einem Datenbestand von rund 50 Millionen Dateien. Eine Datei besteht in der Regel auch nicht nur aus einer Seite, sondern aus ganz vielen Seiten. Und das Problem ist: dieser Datenbestand war einfach zu groß, als dass ein Mensch die *Panama Papers* auswerten könnte. Und deshalb hat damals die hessische Finanzverwaltung in Kooperation mit dem BKA angefangen, eine Auswertung zu starten. Das BKA ist aber logischerweise nicht für Steuerkriminalität zuständig und daher hat sich die Kooperation mit dem BKA stark reduziert. Aber aus dieser positiven Erfahrung, die man gemacht hat, hat man dann gesagt: Okay, künstliche Intelligenz, das ist der Weg der Zukunft. Und deshalb wollen wir eben dieses Wissen auch in der

Finanzverwaltung ansiedeln. Das war 2018, als diese Pläne gereift sind, sodass man dann im Oktober 2019 die FSKI gründen konnte."

[mg]: "Okay. Das heißt, es gab den konkreten Fall: *Panama Papers*. Da fand eine Kooperation dann statt, und man hat gesagt: ‚Das ist jetzt ein Erfolgsmodell, das wollen wir institutionalisieren.‘"

[Voß]: "Ganz genau."

[mg]: "Jetzt sind Sie aber, also, Sie sind ja in Kassel ansässig und die *Panama Papers* sind jetzt ja nicht direkt ein Kasseler Problem, sage ich mal, wie ist da so die Aufhängung, dass das dann bei Ihnen gelandet ist?"

[Voß]: "Naja, die Aufhängung ist, dass Kassel in der Vergangenheit in anderen Projekten gute Arbeit geleistet hat und zu dem damaligen Zeitpunkt noch Kapazitäten frei hatte. Es war also mehr oder weniger ein bisschen Zufall, ja? Viele Ermittlungsgruppen sind in dem Raum Rhein-Main-Gebiet da unten, und man möchte aber eben auch ein bisschen was, ja, in den Norden von Hessen, der ja nicht ganz so gut ausgestattet ist mit Institutionen, hat man gesagt, man gibt die Aufgabe nach hier oben. Es ist natürlich vollkommen richtig. Die *Panama Papers* befassen sich nicht nur aus Kassel, ähm, nicht nur mit Kassel. Das bedeutet, wir machen die Aufarbeitung für alle Bundesländer. Das heißt, wir sichten die Dokumente, wir schauen, welche Entitäten, welche Mitbürger, welche Firmen finden sich da drinne, ordnen die dann zu, recherchieren entsprechend da drüber und geben dann an die anderen Stellen, also in anderen Bundesländern, die entsprechenden Informationen, die wir haben. Denn Steuern sind immer noch Ländersache, sodass Hessen nicht für alle Bundesländer die Aufarbeitung machen kann. Und dasselbe gilt sogar über Deutschland hinaus, sodass man auch mit anderen europäischen Staaten in Kontakt steht, um gefundene Informationen, die man in den *Panama Papers* hat, dorthin zu übertragen."

[pgg]: "Aber die Auswertung selber machen Sie dann im Grunde, ähm, für ganz Deutschland, also für alle Bundesländer, und damit sind Sie zwar eine hessische Einrichtung, aber irgendwie auch mehr?"

[Voß]: "Genau. Also bei den, bei den Leaks ist es so, dass wir wirklich für das komplette Bundesgebiet arbeiten. Das ist jetzt bei den *Panama Papers* der Fall gewesen. Das ist aktuell auch bei den *Pandora Papers*, die Hessen letztes Jahr angekauft hat, der Fall. Dazwischen gibt es aber noch zahlreiche Leaks mehr. Nicht jedes Leak, äh, schafft es so in den Fokus der Öffentlichkeit, ist für uns allerdings dann trotzdem meistens sehr interessant."

[mg]: "Ich würde bevor wir so in diese Beispiele reingehen und das uns noch mal genau erklären lassen, noch einen Moment bei der Behörde selber bleiben. Wie viele Mitarbeiter sind das denn?"

[Voß]: "Wir sind zurzeit 15 Mitarbeiter, die bestehen aus einem interdisziplinären Team. Also klar, Sie sagten es eingangs: ich bin Informatiker. Wir haben hier weitere Informatiker bei uns im Team. Wir haben hier aber auch Data Scientist's. Wir haben einen Kollegen, der kommt aus dem Bereich Computational Linguistics. Da wir hier eigene Hardware Systeme betreiben müssen, um unsere Aufgabe zu erfüllen, ist auch der Bereich Datensicherheit mit drinne. Man beschäftigt ja jemanden für Datenschutz und alles, was so rund um diese Aufgabenstellungen sich da gebietet. Aber tatsächlich sind wir zurzeit auch noch auf Wachstumskurs. Wir haben zurzeit auch einige Stellen ausgeschrieben: Die, die FSKI wird noch ausgebaut, weil man festgestellt hat, es gibt Bedarf für diese Art von ‚Dienstleistung‘, sage ich jetzt mal, die wir anbieten. Und wir sind damit noch relativ alleine in Deutschland."

[mg]: "Wie stark mussten sich diese Mitarbeiter spezialisieren, um die Aufgaben erfüllen zu können?"

[Voß]: "Überraschenderweise gar nicht. Weil, wir machen jetzt an der Stelle ja nichts, was es nicht woanders auch gäbe. Das heißt, wenn jemand als Data Scientist kommt, dann bringt er in der Regel schon das Wissen mit, was man braucht. Er möchte halt sein Wissen vielleicht sinnstiftend einsetzen. Also, er möchte vielleicht nicht bei einer privaten Firma sein, wo er jetzt noch das Klickverhalten irgendwie für die nächste Werbeanzeige optimiert, sondern, das ist ja auch das Motto der Finanzverwaltung Hessen: ‚Mach was, das zählt‘. Er möchte eben dieses Wissen im Sinne der guten Sache stellen und dann eben auf die Leaks und andere Projekte von uns anwenden."

[pgg]: "Das heißt, dieser Detektivfaktor, der gehört schon zu Ihrer Arbeit und das macht es auch attraktiv für die Beteiligten."

[Voß]: "Ja, auf jeden Fall. Und man muss vielleicht noch dazu ergänzen, dass wir auch natürlich Kolleginnen und Kollegen aus der Steuerfahndung, also reguläre Finanzbeamten, mit im Team haben, weil: das sind am Ende die, die auch die Ergebnisse liefern. Wir als Informatiker, wir als FSKI, sind nur als Unterstützung gedacht, um den Leuten bei ihrer Arbeit zu helfen. Aber das Erfolgsmodell ist an der Stelle natürlich auch, dass es über den kurzen Dienstweg geht. Also sprich: man sitzt Büro an Büro, die Kolleg:innen kommen rein und sagen, was sie für ein Problem haben, und wir versuchen, ihnen die Lösung direkt anzubieten."

[mg]: "Sie bilden aber auch Nachwuchs aus, oder?"

[Voß]: "Ja, wir haben damals zeitgleich mit der FSKI auch ein duales Studium gestartet, das ist in der Kooperation mit der Universität Kassel. Da haben wir jedes Jahr sechs Studierende, die an der Universität normale Informatik studieren und in der vorlesungsfreien Zeit für eine Praxisphase bei uns im Finanzamt sind und dort an verschiedenen Projekten mitarbeiten. Und das gibt es sowohl für ein Bachelorstudium, wir haben mittlerweile auch ein Masterstudium und wir haben auch die ersten, die bei uns promovieren möchten. Und gerade im Hinblick da drauf, dass

Nachwuchsgewinnung ja relativ schwierig ist für den öffentlichen Dienst, gerade auch in diesem Bereich der IT, ist das ja ein absolutes Erfolgsmodell."

[pgg]: "Ja, dann wenden wir vielleicht den Blick mal auf die Aufgaben. Sie haben ja ein großes Aufgabenspektrum. Sie haben schon erwähnt, die Steuer-CDs, sag ich jetzt mal, die großen geleakten Datenozeane... Was machen Sie sonst noch?"

[Voß]: "Neben den, ähm, neben den Leaks, weshalb wir ja gegründet wurden, hat man dann sehr schnell festgestellt: wenn man jetzt schon mal Informatiker hat – die können auch noch ein bisschen mehr. Also waren wir in Hessen zum Beispiel zuständig, die Corona-Hilfen zu unterstützen. Man kennt das ja aus den Medien vielleicht, dass da nicht alles so gut lief, wie man sich das gewünscht hätte. Wir waren von Anfang an hier eingebunden in eine Kooperation zwischen verschiedenen Ministerien, damit man hier eben erfolgreich die Coronakrise bewältigen kann. Und diese Erfahrungen, die wir da gesammelt haben, haben sich dann... leider, muss man fast sagen, im Jahr 2022 bewährt. Denn als der Ukraine Konflikt anging, hat man ja von EU-Seiten Sanktionen erlassen gegen russische Firmen und gegen russische Personen. Und da sind wir zum Beispiel noch dabei und machen für alle Bundesländer deutschlandweit eine einheitliche Vorverarbeitung und Aufbearbeitung der EU-Sanktionsliste, um sie dann, ähnlich wie wir das auch bei den Leaks machen, an die anderen Bundesländer zu verteilen, wo dann noch detaillierte Recherchearbeit geleistet werden kann. Aber unabhängig davon kann man vielleicht auch noch erzählen: Wir haben ganz viele kleinere Projekte. Weil, es ist ja so, dass man dem öffentlichen Dienst durchaus nachsagt, dass er der Digitalisierung etwas hinterherhinkt. Und das würde ich für die Finanzverwaltung im Allgemeinen, da meine ich gar nicht nur die hessische, sondern wirklich die komplette Finanzverwaltung deutschlandweit, jetzt nicht unbedingt unterschreiben. Dennoch gibt es viele kleine Projekte, wo man eben mit wenig Arbeit sehr großen Erfolg haben kann. Und eben, das ist eben unser Ansatz, Bottom-up-Prinzip nennen wir das, direkt den Leuten an der Basis helfen... ja, also ihren Arbeitsalltag zu verbessern."

[mg]: "Wenn wir uns jetzt mal so technisch vorstellen, also bei diesen vielen Beispielen, die Sie jetzt genannt haben, welche Form haben denn so Daten, die Sie typischerweise bekommen, wenn wir jetzt mal nicht von diesen geleakten Datensätzen ausgehen, sondern Sie helfen jetzt anderen Behörden, unterstützen Abläufe anderswo – ist das alles schon super vereinheitlicht oder ist das irgendwie so eine Digitalisierungsbaustelle, wo man schaut, dass man Ihnen gut zuarbeitet?"

[Voß]: "Also es wäre natürlich schön, wenn die Daten vereinheitlicht wären, aber der Realität entspricht das natürlich nicht. Es ist sehr projektbasiert. Also, ich sage mal: Daten aus der Steuerverwaltung kommen in der Regel schon digitalisiert bei uns an. Jeder kennt das vielleicht. Wenn er seine Steuererklärung über *Elster* einreichen möchte, dann haben wir da schon sehr viel digital. Wenn man jetzt aber mit anderen Behörden im Austausch steht oder insgesamt mit anderen Stellen, dann hat man auch noch sehr viel Papier, was man dann erstmal wieder digitalisieren muss, um dann die Informationen daraus, äh, zu extrahieren. Wir sind zum Glück nicht mehr an dem Punkt,

dass man sagen kann: irgendwie im Erdgeschoss wird es ausgedruckt, im ersten Stock wird es wieder eingescannt. Das haben wir lange hinter uns gelassen, aber das Papier kriegt man noch nicht ganz weg. Und dann hat man natürlich noch das Problem, dass die Daten in der Regel auch nicht so strukturiert sind, wie man sie möchte. Also, ich denke, das ist etwas, was insgesamt in dem Bereich Data Sciences ist: Das eigentliche Projekt, die eigentliche Arbeit mit den Daten, das ist der eine Teil. Aber die Datenvorverarbeitung, das ist das, was im Vorfeld noch mal wirklich richtig viel Zeit in Anspruch nimmt, dass man die Daten erst mal in den Zustand bekommt, damit wir überhaupt was damit anfangen können."

[mg]: "Und können Sie dann die Tools, die Sie einmal entwickelt haben, für ihre Arbeit, leicht übertragen? Oder brauchen Sie dann für jedes größere Projekt eine eigene maßgeschneiderte Softwarelösung?"

[Voß]: "Tatsächlich kann man die meistens übertragen. Also wir versuchen, das schon breit aufzustellen. Klar, hier und da gibt es immer mal eine Anpassung, wo man individuell was machen muss von dem Projekt. Aber diese Sachen mit den Corona-Hilfen zum Beispiel und mit den EU-Sanktionen, das basiert auf demselben Programm im Hintergrund so. Also das geht schon. Und auch bei den Leaks, sind es natürlich vereinfacht gesagt immer dieselben Schritte: Welche Informationen interessieren mich denn da drinne? Nur, je nachdem, wie die Daten vorliegen, muss man eben, wie ich eben schon sagte, ein bisschen in die Vorverarbeitung investieren, um das auf ein Niveau zu bekommen."

[pgg]: "Wenn Sie jetzt sagen, die Daten sind nicht gut strukturiert, ungeordnet, heißt das, das ist ein Zahlendurcheinander, oder ist das noch viel komplexer? Also sind da Texte, Bilder und noch andere Datentypen gemischt und Dateiformate? Also, wie komplex ist das, was Sie komplex nennen?"

[Voß]: "So komplex, wie Sie es sich vorstellen können. [Voß und mg lachen.] Also, es ist tatsächlich so, ähm, wir haben einen bunten Mix. Es kommt, wie gesagt, immer auf die Quelle an. Aber genau wie Sie gerade gesagt haben: das können PDFs sein, die PDFs können Text enthalten, die können Bilder enthalten, es können aber auch *Word*-Dokumente sein, es können Datenbanken sein, es können Emails sein, Bilder in den verschiedensten Formaten. Also alles, was man sich so an Dateiformaten vorstellen kann, das gibt es da drinne. Und, wenn wir die Daten geliefert bekommen, durchaus in einer gewissen Struktur. Bei Leak-Bearbeitung muss man eher davon ausgehen, dass die Daten komplett unstrukturiert sind."

[mg]: "Wie gehen Sie vor? Sie haben dann einen Karton und den machen Sie auf und da ist dann überraschungsmäßig was drin? Und dann legen sie los, das zu scannen und zu ...?"

[Voß]: "Naja, tatsächlich, eben ist ja schon das Wort Daten-CD gefallen. Das ist ja auch das, was früher durch die Medien ging. Da ist ja – zum Glück wurde das Scannen für uns

schon übernommen, an der Stelle. Aber man muss dann gucken, ob man eine Texterkennung da drüberlaufen lassen muss oder was da drinne schon vorliegt, genau. Und dann ist eigentlich die Kernaufgabe mal, man kann das sehr leicht runterbrechen: finden, was relevant ist. Denn diese *Panama Papers*, wir haben vorhin gesagt, die betreffen nicht nur Kassel, die betreffen aber eben auch nicht nur Deutschland, sondern die betreffen quasi die ganze Welt. Und wir sind nicht für die ganze Welt zuständig. Wir sind für Deutschland zuständig, mit Einschränkungen eben auch für das europäische Ausland, starken Einschränkungen. Uns interessiert jetzt aber nicht, was zum Beispiel in Südostasien passiert. So und entsprechend muss man dann schauen, welche von diesen vielen, vielen, vielen Millionen Dokumenten von Terra-Byte an Daten sind denn relevant und sollten sich durch die Kolleginnen und Kollegen in der Steuerfahndung angeschaut werden? Ja? Denn wir haben nur begrenzt Personalressourcen zur Verfügung und die sollte man eben dafür einsetzen, dass man möglichst sich mit den Sachen befasst, die für uns relevant sind. Also das bedeutet, wo wir auch deutsche Staatsbürger, die das mit dem Steuerzahlen vielleicht nicht ganz so genau genommen haben, finden."

[mg]: "Und da setzen Sie dann die KI ein? Das ist sozusagen ..."

[Voß]: "Da setzen wir dann die KI ein, um die Datenmenge zu reduzieren auf das, was relevant ist."

[pgg]: "Also sind Filtervorgänge, sage ich jetzt mal so, ein bisschen schlicht?"

[Voß]: "Also das ist jetzt nur der erste Schritt. Es geht natürlich auch da drum, Zusammenhänge zu finden, also sprich: die Verbindungen der Dokumente untereinander. Und wenn man einmal die relevanten Dokumente gefunden hat, dann möchte man natürlich auch die Informationen daraus möglichst einfach extrahieren. Also stellen Sie sich mal vor: Ihre *Sparkassen*-App kann ja mittlerweile auch einfach Rechnungen einscannen und kann da irgendwie die Beträge rausnehmen, ja? Und kann das für Sie einfach verwalten. Naja, das ist natürlich auch etwas, was uns vielleicht interessiert, dass man aus Rechnungen alle relevanten Informationen rausholt oder aus Kaufverträgen oder aus Grundbucheinträgen. Alles, was sich so da drinne verbirgt. Ja, und was relevant ist, das ist eben, was man a) der KI beibringt, aber b) vor allen Dingen erst mal von den erfahrenen Kolleginnen und Kollegen hier gehört hat."

[mg]: "Das heißt, jetzt sagten Sie ja gerade ‚erfahrene Kollegen‘. Also wenn ich jetzt vorstelle, die KI soll ja simulieren, was jetzt ein intelligenter Steuerfahnder tun würde, der in der Lage wäre, das von Hand zu sichten, so stelle ich mir das irgendwie vor."

[Voß]: „Hmhm!“

[mg]: "Wie trainiert man die denn dann? Also, Sie haben jetzt gesagt, es gibt *Sparkassen*-Apps, die so ähnliche Funktionen schon mal haben. Stückeln Sie sich dann so aus, sage ich mal, bereits bestehenden Softwarelösungen eine Trainingsumgebung für Ihre KI zusammen, oder wie sind Sie da vorgegangen?"

[Voß]: "Ne, also tatsächlich, wir nutzen an, an vielen Stellen Open-Source-Software, da, wo es rechtlich machbar ist. Ganz oft hat man bei Open-Source-Software das Problem, dass sie für kommerzielle Anwendungen eben nicht verwendet werden darf, sondern nur für Forschung und Lehre. Aber da, wo das geht, äh, nutzen wir sowas. Dafür sind wir auch einfach nicht groß genug, das Rad jetzt komplett neu zu erfinden. Das hat insbesondere noch mal einen ganz, ganz großen Sprung getan, seit Ende 2022, als *ChatGPT* vorgestellt wurde und die LLMs, die ‚Large Language Models‘, in aller Munde waren, auch bei den technisch nicht so versierten Kolleginnen und Kollegen, dass da in dem Open-Source-Bereich eine Menge passiert ist. Das heißt, wir nehmen das und versuchen, es für unsere Zwecke anzupassen. So, also, ein einfaches Beispiel ist, wenn ich jetzt mit einem Large Language Model arbeiten möchte, dann würde ich nicht auf die Idee kommen, hier ein komplettes neues Modell zu trainieren. Ich würde ein vortrainiertes Modell nehmen und würde dann gegebenenfalls noch Anpassungen machen, die für uns relevant sind. Und das kriegen wir dann auch im Rahmen dieses Teams hin. Die andere Sache ist, wenn wir ganz klassische neuronale Netze trainieren, also wie man das kennt: Ich habe einen Datenbestand, den ich vorher schon mal getaggt habe. Damit trainiere ich dann das neuronale Netz, bis es das kann. Das ist zum Beispiel bei den Rechnungen der Fall. Dann machen wir das auch selber. Ja, wir haben hier die entsprechende Ausstattung vor Ort, also die Hardware vor Ort, dass man damit arbeiten kann. Und dann muss sich halt jemand hinsetzen und muss anfangen, die Dokumente zu taggen. Oder, man hat Glück, man hat vielleicht schon getaggte Dokumente. Was man da natürlich immer beachten muss, ich habs vorhin eingangs schon gesagt: Datenschutz ist der Teil des Teams hier und der Datenschutz ist da immer sehr streng dabei, weil wir eben halt nicht in der Forschung und Lehre hier sind, und nicht einfach alles damit machen können, sondern gerade im Steuerbereich sehr, sehr, sehr strengen Auflagen unterliegen."

[p99]: "Jetzt bin ich aber trotzdem gerade gestolpert, als Sie sagten: ‚Kommerzielle Anwendung‘. Das sind Sie ja eigentlich auch nicht. Also, Sie sind als Steuerfahndung ja im öffentlichen Interesse und auch sehr berechtigt unterwegs. Sie heißen Forschungsstelle. Ist das so ein Grenzfall vielleicht?"

[Voß]: "Ja, das mag sein. Aber, also ganz oft steht dann auch so was drin wie: Organisationen über 500 Personen zum Beispiel müssen dann eine Lizenz erwerben oder so. Das würde man auch tun, wenn es das Programm erfordert. Aber, ich sage da mal, better safe than sorry. Und die Lizenzbedingungen sind teilweise sehr, sehr, sehr unüberschaubar. Insbesondere da sind wir wieder bei den LLMs, die sich ja irgendwie gegenseitig noch trainiert haben, und dann steckt das eine LLM da noch ein bisschen mit drinne, und ich möchte es am Ende nicht gewesen sein, der, äh, da irgendwo eine Lizenzverletzung begangen hat. Von daher lieber mit Nummer sicher und lieber auch mal eine Sache nicht machen. Aber tatsächlich ist das ein Thema für unsere Juristen, die sich damit befassen. Ja."

[mg]: "Sie sagten jetzt ja schon: Sie setzen auch Sprachmodelle ein. Wofür denn dann so typischerweise?"

[Voß]: "Also, der naheliegendste Fall ist natürlich: Spätestens mit der Veröffentlichung von *ChatGPT* hat man gesehen, was mit Sprachmodellen möglich ist. Und wir ignorieren jetzt mal all die Probleme, die *ChatGPT* noch hat, oder auch die anderen, die Konkurrenzprodukte davon, dass es phantasiert und solche Sachen. Aber klar ist natürlich, dass man sich die Frage stellt: Wie kann ich denn das, was *ChatGPT* kann, auch in den Alltag der Verwaltung bringen, ohne dass ich unsere Daten an eine Firma geben muss? Also wir wollen natürlich nicht, dass irgendwelche steuerrelevanten Daten zu *OpenAI* gesendet werden oder zu *Microsoft* oder zu *Alphabet*. Wir wollen es auch nicht für alle *Aleph Alpha* machen, um mal eine deutsche Firma an der Stelle zu nennen. Von all den Firmen gibt es natürlich auch on-premise Lösungen. Also, das bedeutet, dass sie bei uns im eigenen Rechenzentrum gehostet werden. Da muss man aber eben gucken: was können die, was kann OpenSource? Es gibt nicht immer die eine Lösung für alle Probleme. Aber kurz gesagt, die Funktionalität von *ChatGPT* eben auch in der Verwaltung anbieten. Und dann natürlich, so ein *GPT*-Sprachmodell kann noch viel mehr. Aber das bedeutet, ich muss ja nicht unbedingt immer nur diesen Chat-Gedanken, den ich da habe, machen, sondern ich kann ja auch mit Prompt Engineering dem Modell gewisse Rollen vorgeben und kann es Aufgaben erledigen lassen. Also, ich sage das jetzt mal ganz, ganz, ganz vereinfacht: Sage einfach dem Modell: ‚Du bist jetzt ein Finanzbeamter, du musst jetzt diese Aufgabe erledigen.‘ und dann gebe ich ihm ein Dokument oder ein Formular, und dann soll es diese Aufgabe erledigen. Das ist allerdings natürlich noch in einem sehr frühen experimentellen Status. Aber Sie sagten es ja: Zu einer Forschungsstelle gehört eben auch dazu, dass man mal ein bisschen vorausdenkt, wo die Reise hingehen könnte."

[mg]: "Und woran merkt man, dass das Modell verstanden hat, dass... also, was ein Finanzbeamter ist und, dass es jetzt einer sein soll?"

[Voß]: "Der Qualität der Ergebnisse. Also, das kann man tatsächlich sehr einfach an der Stelle erkennen."

[mg]: "Machen Sie das dann überhaupt mit so Plausibilitätsprüfung? Sie haben ja so ein paar Schwierigkeiten, auch mit *ChatGPT*, angesprochen, die Halluzinationen zum Beispiel. Ähm, aber, selbst wenn es jetzt funktioniert, ist es ja eine Blackbox."

[Voß]: "Genau. Die Sache ist die: Wir sind auf jeden Fall noch lange, meiner Meinung nach, an einem Punkt, wo man die Künstliche Intelligenz nur beratend und unterstützend bereitstellt. Also, es wird auf keinen Fall passieren, dass die KI hier selbstständig eine Entscheidung trifft, ohne dass ein Mensch da noch mal drüber schaut. Und das bedeutet, wir entwickeln Systeme, wo die KI diese Vorschläge macht. Und im Optimalfall kann der Mensch einfach sagen, das stimmt oder es stimmt nicht. Und die KI soll auch mitliefern, warum sie zu der Erkenntnis gekommen ist und wie sicher sie sich ist. Und dann muss man – das muss man ehrlicherweise sagen, ich weiß, das wird

nicht gerne gehört – aber eine KI wird nie zu 100 % fehlerfrei sein, ein Mensch aber auch nicht. Das ist dann die Frage, die man sich stellen muss: Wie bereit bin ich, Fehler zuzulassen? Man kann die Frage dann auch weiter runterbrechen. Bin ich zum Beispiel bereit, Fehler zuzulassen, wenn ich sicherstellen kann, dass das zugunsten eines Steuerzahlers ist, dass es also nur zulasten von uns ist, die die KI einsetzen? Das sind Fragen, die wir uns an der Stelle nicht stellen. Das machen andere in Gremien, die dann am Ende auch entscheiden, ob das, was wir entwickeln, eingesetzt werden kann. Wir sind hier, ich sag mal, der technische Arm, der versucht, Lösungen anbieten zu können."

[mgj]: "Das heißt, Sie schauen, was geht, und geben dann anderen die Möglichkeit zu sagen: Das ist jetzt aber aus anderen Gründen nicht sinnvoll oder zielführend oder gewünscht?"

[Voß]: "Genau. Also, am Ende ist es so, dass unsere vorgesetzten Dienstbehörden, die Facharbeitsgruppen, entscheiden müssen: Was kann man einsetzen, was nicht? Die geben uns natürlich auch Aufträge. Die sagen vorher: ‚Das ist ein Problem, das wir haben. Könnt ihr dafür eine Lösung entwickeln?‘ Und das heißt: Man geht jetzt natürlich schon in Dinge rein, da wollen wir ein Ergebnis. Aber es ist auch so: die Informatiker... manchmal hat man, dann ja auch Ideen, präsentiert die entsprechend, oder geht eben auch in den Bereich Forschung, gerade auch in der Kooperation mit der Universität. Da ist man dann nochmal ein bisschen freier, weil das Ziel natürlich auch ist, dass die Studierenden hier gute Abschlussarbeiten schreiben, und kann da natürlich Aspekte betrachten, wo ich jetzt vielleicht nicht jemanden aus meinem Team dransetzen würde, weil der für andere Zwecke sinnvoller eingesetzt werden kann."

[pgg]: "Wir haben unheimlich einleuchtend dieses Zusammenspiel und Zusammenwirken beschrieben, ne? Also, es gibt die Möglichkeiten der Technik, und auf der anderen Seite ist aber natürlich ganz klar der Sachverstand im Einzelfall und auch die Verantwortung im Einzelfall. Das sind die Fachleute, das sind Menschen und Entscheider, dann kommt ein Verwaltungsakt und so weiter. Sie haben jetzt vorhin auch benannt, wie riesig diese Datenmengen sind. Und dann, selbst wenn es jetzt nur die für Deutschland wichtigen Fälle sind, doch vermutlich auch ein unheimlicher Haufen an Vorgängen, die da drinstecken. Wie kann man sich das vorstellen? Ist das so ‚David, Goliath‘? Also, wann sind Sie fertig mit den *Panama Papers*, was die Ergiebigkeit aus deutscher Sicht angeht? Kann man das absehen? Oder reden wir jetzt einfach darüber, dass es etwas schneller geht, dank technischer Feinheiten, aber es wird trotzdem noch, ich weiß nicht, ein halbes Jahrhundert dauern – oder so, also jetzt mal so eine ungefähre Größenordnung?"

[Voß]: "Für die *Panama Papers* kann man es relativ einfach sagen: Damit sind wir fertig. [lacht] Die *Pandora Papers*, ich habe es vorhin schon mal gesagt: Das neueste Leak, da wird man jetzt mal ein bisschen mit befasst sein. Also, klar ist: Durch die KI geht vieles schneller. Ich würde mich sogar so weit aus dem Fenster lehnen und sagen: Vieles geht überhaupt erst mal, was sonst gar nicht möglich gewesen wäre. Aber es beschäftigt uns noch einige Zeit. Man muss natürlich auch bedenken: Manche Sachen verjähren. Also,

wir haben auch einen gewissen Zeitdruck, dass das eben nicht noch fünfzig Jahre dauert, bis die Sachen erledigt sind. Und – so kann man es ja auch sehen: Es wird wahrscheinlich nicht der letzte Fall gewesen sein, der hier zu uns zur Auswertung kommt."

[pgg]: „So eine ausgewertete Steuer-CD, kommt die dann weg oder wird die archiviert, weil man vielleicht zu anderen Zwecken später noch mal darauf zurückgreift?“

[Voß]: „Das kommt drauf an, da sind wir einfach mit unseren Datenschutzbeauftragten in engem Austausch. Das kann man so pauschal nicht beantworten. Ich sage es mal so: Aus Sicht eines Informatiker-Schrägstrich-Data Scientists habe ich natürlich ein Interesse daran, maximal Daten vorzuhalten. Aus Sicht des Datenschutzes gilt natürlich die Datenminimierung und die Realität liegt in der Regel irgendwo dazwischen.“

[pgg]: „Geben Sie Ihr Know-how auch an andere Forschende weiter? Sie heißen ja Forschungsstelle, und Sie arbeiten mit der Uni Kassel auch zusammen. Gibt es da auch einen Forschungsdiskurs jenseits Ihrer konkreten Steuerfahndungsarbeit? Oder ist das einfach eine staatliche Aufgabe und bleibt eine, und Sie halten da auch eine gewisse, ich sage mal: Barriere, was das Wissen angeht, gegenüber so der Forschung, die in anderen Feldern unterwegs ist, für besser?“

[Voß]: „Wir haben tatsächlich das Problem, dass... vieles, was wir erarbeiten, wollen wir nicht unbedingt veröffentlichen, weil: die Gegenseite liest mit. Und die Steuerfahndung, das ist ähnlich wie bei anderen Ermittlungsbehörden, wollen sich da einfach nicht in die Karten gucken lassen. Das führt manchmal zu Problemen mit der Universität, denn die Forschung ist frei. Aber das ist eine Grenze, die wir nicht überschreiten wollen. Wir wollen auch keine Daten, keine Steuerdaten oder keine sonstigen Daten herausgeben. Das dürften wir auch gar nicht, selbst wenn wir es wollten. Wo wir im engen Austausch stehen, ist natürlich mit anderen Steuerbehörden in anderen Bundesländern. Es ist ja so, dass wir zwar den Föderalismus haben in Deutschland, aber dass Probleme, die sich in Hessen ergeben, vielleicht auch in anderen Bundesländern sind. Und da möchte man jetzt nicht, dass jedes Bundesland das Rad neu erfindet. Wir haben an vielen Stellen in der Vergangenheit gesehen, dass der Föderalismus nicht nur Vorteile haben kann, hat sicherlich viele, aber eben auch Nachteile. Und da möchte man in den Austausch treten und tritt auch in den Austausch, dass man Lösungen, die wir hier erarbeitet haben, an andere Bundesländer gibt, an andere Finanzverwaltungen, aber im Umkehrschluss vielleicht auch von dort welche bekommt. Weil: wir können hier eben auch nicht alles alleine machen. Das ist aber natürlich auch so, dass man innerhalb von Hessen mit anderen Bereichen zusammenarbeitet. Es dürfte jetzt nicht überraschen, wenn ich jetzt aus Steuerfahndungssicht sage, dass man mit der Polizei auch gewisse Überschneidungspunkte hat und dass auch die Polizei in Hessen sehr stark in die Digitalisierung investiert, so dass man da zumindest in einem Austausch steht und schaut auch da, dass nicht jeder sein eigenes Süppchen kocht, sondern da, wo es möglich ist. Es geht eben nicht in allen Belangen, aber da, wo es möglich ist, im Austausch steht und sich gegenseitig unterstützt. Schwierig ist an der Stelle natürlich:

So wie verschiedene Ressorts dazukommen, kommen dann auch gleich wieder mehrere Datenschutzbeauftragte dazu. Und es ist gut, dass es so ist, aber es macht es eben nicht leichter.“

[pgg]: „Was den Datenschutz angeht, haben Sie als Behörde, die tatsächlich ermittelt, und es geht ja um, um Straftatbestände, vermutlich ja auch mehr Spielräume als jetzt ganz andere Behörden, die nicht so was Strafverfolgungsartiges machen.“

[Voß]: „Ja, das stimmt. Allerdings, da muss man mal vorweg sagen: Wir als Informatiker haben eben nicht diese hoheitlichen Rechte. Wir gehen jetzt auch nicht bei der Steuerfahndung mit raus, sondern wir sind hier im Innendienst und sind für die Unterstützung zuständig. Klar ist: In einem Strafverfahren oder in einem Steuerstrafverfahren habe ich viele rechtliche Möglichkeiten. Also die Steuerfahndung ist da sehr breit aufgestellt. Gleichwohl ist man zum Glück aber auch sehr engmaschig kontrolliert. Also, man kann jetzt nicht anfangen um einfach mal überall Daten abzusaugen oder irgendwo mal zu schauen: Ach, mich interessiert: was hat der gemacht, was hat der gemacht? Sondern man muss das im Zweifel alles später belegen: Warum hat man das gemacht? Und es gibt einen sehr, sehr, sehr engen Auftrag, was man machen darf. Und tatsächlich – das muss man jetzt als Disclaimer dazu sagen: ich bin ja kein Jurist, bin ich an der Stelle auch ganz froh drum: wenn wir die Aufgaben bekommen, die wir hier erfüllen sollen, dann ist dieses rechtliche Drumrum alles schon geklärt. Das machen glücklicherweise (aus meiner Sicht) andere Stellen.“

[mg]: „Und wir haben jetzt ja für die Straftaten, zu deren Aufklärung Sie beitragen, diese geleakten Papiere als Beispiel gehabt. Ist das denn da, wenn es um strafrechtliche Aspekte geht, immer so, dass sie auf Leaks angewiesen sind? Oder gibt es da auch, sage ich mal, für Sie frei zugänglich oder, oder irgendwie zugängliche Quellen? Also zum Beispiel bei den EU-Sanktionen gegen Russland, die Sie ja vorhin erwähnt hatten. Da leakt ja jetzt vermutlich keiner einen Verstoß, oder?“

[Voß]: „Nein. Also die EU-Sanktionsliste, die können Sie auf der Seite der EU einfach herunterladen. Da ist unsere Aufgabe, wie gesagt, eine gewisse Vorverarbeitung zu machen. Es gibt auch im Internet Datenquellen, die man benutzt. Es kommen aber auch intrinsisch Fälle zu uns. Also, man unterstützt eben auch in Großverfahren, die sich aus ganz klassischen Begebenheiten hier ergeben haben. Ja, man, man kriegt ja das eine oder andere Mal aus der Presse vielleicht mit, wenn wieder mal ein großer Fall war – ich will jetzt keine konkreten Beispiele sagen, aber jeder kann seine Phantasie ja mal ein bisschen schweifen lassen, was die letzten Jahre durch die Medien ging – da kann man natürlich dann eben auch unterstützen mit den Techniken, die man da hat. Man muss auch immer ein bisschen vorsichtig sein. Ich will das Thema nicht überstrapazieren, aber der Datenschutz spielt zum Beispiel auch eine Rolle, wenn wir jetzt aus frei zugänglichen Quellen im Internet etwas holen würden. Ich kann auch nicht einfach das komplette Internet herunterladen und mal schauen, ob ich da irgendwas Interessantes für uns finde.“

[mg]: „Aber... also wo sind so die, die Grenzbereiche?“

[Voß]: „Also ein Beispiel, was nicht geht, ist, wenn ich jetzt *Ebay* nehme und ich würde mir mal alle Anzeigen, die es da gibt, und alle Händler einfach mal pauschal runterladen und dann mal mit meiner KI da drüber zu schauen: ‚Hm. Gibt es da irgendwelche Auffälligkeiten, wo die KI sagt: Ach, hier irgendwie ist so eine Verbindung oder sowas? Oder hier ist irgendwas nicht ganz kosher? Guck dir das mal an!‘ Also man braucht schon einen Verdachtsmoment.“

[mg]: „Mhmmh. Aber technisch möglich wäre es?“

[Voß]: „Technisch möglich ist viel. Natürlich haben die großen Anbieter, ob das jetzt *Ebay*, *Amazon* und so ist, Vorkehrungen getroffen, dass man nicht all ihre Daten runterlädt. Und gerade die Steuer schafft es ja auch auf anderen Wegen, die Daten legal zu bekommen. Man hat es ja letztes Jahr mitbekommen, als es die Gesetzesänderung gab, dass diese Onlineplattformen ab dreißig Transaktionen beziehungsweise 2.000 € die Daten an die Finanzverwaltung übermitteln müssten.“

[mg]: „Ist es denn absehbar, oder glauben Sie, dass sich Organisationsstrukturen und Zuständigkeiten auch verändern, um, sage ich mal – diese vielen verschiedenen Abteilungen, die Zustimmung geben müssen, verschiedene Datenschutzbeauftragte, die involviert sind – um das zu verschlanken? Vielleicht auch, um die Zusammenarbeit auf EU-Ebene zu erleichtern? Oder glauben Sie, das bleibt erst mal im Grundsatz so bestehen?“

[Voß]: „Ja, das ist eine schwierige Frage. Ich merke halt, dass man erkannt hat, dass wir eine engere Zusammenarbeit brauchen. Das kann ich für die Finanzverwaltung sagen, für die deutsche. Ich kann es aber tatsächlich auch für die Europäische sagen: Auch da steht man im Kontakt und da gibt es einiges. Man merkt auch da den Trend zur Digitalisierung. Also man erkennt: es ist dringend geboten, dass man da mehr digitalisiert und zusammen digitalisiert, auch vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, dass man vielleicht zukünftig mehr Aufgaben mit weniger Personal machen muss. Also das schon. Wird jetzt wirklich dann alles dadurch einfacher? Ich weiß es nicht. Der Datenschutz wird ein Thema bleiben. Und ganz ehrlich, auch wenn ich jetzt paarmal den Datenschutz angesprochen habe: Ich bin sehr froh, dass wir so einen strengen Datenschutz haben. Das sage ich jetzt nicht als Sachgebietsleiter der *Forschungsstelle Künstliche Intelligenz*, sondern sage ich jetzt als Privatperson. Da bin ich ganz froh, dass wir nicht im Wilden Westen leben, wo mit meinen Daten alles gemacht werden kann, sondern dass wir uns da an strenge Regeln halten müssen. Und so ‚nervig‘ in Anführungsstrichen das manchmal ist, den Weg muss man dann eben beruflich gehen, um privat das Positive daraus ziehen zu können.“

[pgg]: „Sie haben genau dieses Spannungsfeld ja dauernd im Blick und sehen auch, was technisch an immer wirksameren und raffinierteren Methoden entstanden ist in den letzten Jahren. Gibt's da für Sie so eine Schwelle, wo Sie denken, von da ab wird's

eigentlich zu leistungsfähig, was die Systeme können? Oder wird's in den nächsten Jahren und Jahrzehnten immer so sein, dass Sie eigentlich tun, was Sie können, aber sicher wissen, dass das jetzt, was die Gesellschaft insgesamt angeht, der berühmte Tropfen auf den heißen Stein bleibt, und... ja, also Überwachung oder auch Fahndung, Ermittlung, wie auch immer, ähm, nicht irgendwie in so ein gespenstisches Ausmaß ausarten kann? Ich meine jetzt technisch. Dass wir das Recht haben, dass das verhindert, ist klar. Aber wie sehen Sie die technische Entwicklung? Sie haben ja auch gesagt, dass die Gegenseite und ganz andere Akteure im Zweifel wahrscheinlich ähnliche Technologie nutzen können. Und das hat ja was von so einem... ‚Wettrüsten‘ ist jetzt vielleicht das falsche Bild, aber die Technologieentwicklung ist schwindelerregend. Glauben Sie, es gibt so eine Grenze, wo Sie auch als Informatiker sagen würden: Naja, mehr sollten die Maschinen dann eigentlich nicht können?“

[Voß]: „Tatsächlich würde ich das sagen, ja. Die Frage ist, wo die Grenze hingeht. Hm. Also, wenn wir uns vor fünf Jahren unterhalten hätten, hätte ich sicherlich eine andere Vorstellung gehabt, wo die Technologie jetzt im Jahr Anfang 24 ist. Und ich sage mal aus, aus beruflicher Sicht möchte man natürlich immer mehr, weil man möchte auch immer bessere Ergebnisse liefern. Aber tatsächlich: die Sorge, in einen Überwachungsstaat hineinzukommen, ist natürlich – privat jetzt auch wieder – gegeben. Also wir haben jetzt den EU-AI Act, der ja gerade besprochen wurde, auch in den letzten Monaten, der viele Einschränkungen macht. Man muss da aber immer sagen: Naja, wenn die Technik schon einmal da ist, dann muss man auch sehr großes Vertrauen in den Rechtsstaat haben, dass sie nicht eingesetzt wird. Das habe ich. Aber trotzdem ist es vielleicht manchmal besser zu sagen: Bis hierhin und nicht weiter. Auf der anderen Seite, wir sind die Guten, würde ich jetzt sagen. Die Bösen, Sie haben es gerade schon angedeutet: Die haben vielleicht diesen moralischen Kompass nicht und werden sich nicht davon hindern lassen, irgendwas einzusetzen. Von daher kann man natürlich auch argumentieren: Man muss da mithalten. Und das ist eine ganz, ganz, ganz schwierige, ja, Entscheidung, die man da fällen muss. Und da bin ich dann ehrlicherweise ganz froh, dass wir hier ‚nur‘ Steuern machen, und jetzt auch nicht irgendwie in dem Bereich, wo es um Leben und Tod geht oder andere dystopische Phantasien dadurch ausgelebt werden können.“

[pgg]: „Vielleicht jetzt noch mal weitergedacht zu den Steuer-CDs: Sie haben ja gesagt, da sind Daten aus der ganzen Welt drauf. Sie werten jetzt die für Deutschland relevanten Daten aus. Dieselben Steuer-CDs liegen ja womöglich auch in ganz anderen Ländern rum. Die könnten ja auch jetzt darangehen, die Daten der deutschen Staatsbürger auszuwerten.“

[Voß]: „Das wird sich nicht verhindern lassen, tatsächlich, ja. Aber natürlich haben die anderen Staaten nicht das Wissen über die deutschen Staatsbürger. Also, die können vielleicht rausfinden: Da gibt es eine Person, und die hat das und das gemacht. Die hat vielleicht die Firma oder das Haus irgendwo gekauft, oder das Bankkonto... Aber das war's dann an der Stelle auch, weil sie kommen ja zum Glück nicht an die Daten der

Steuerverwaltung heran. Das trifft ja auf alle Leaks zu, die es mal geschafft haben. Ja, das würde ich an der Stelle dann nicht höher hängen, als man es wirklich machen muss.“

[pg]: „Hmhm. Das heißt, der Witz ist dann doch am Ende des Tages die Zusammenführung mit Daten, die Sie haben, und nur Sie haben?“

[Voß]: „Genau. Man muss vielleicht auch noch an einer Stelle sagen: Nur weil jemand auf so einer Daten-CD auftaucht, heißt das ja auch noch lange nicht, dass er irgendeine Straftat begangen hat. Also: Ja, es ist nicht verboten, in Panama eine Firma zu haben. Wenn man das alles angibt, alles gut. Das heißt, das ist dann eben auch in unserer Aufgabe, herauszufiltern: Wer hat da vergessen, etwas bei uns anzugeben, und wer hat sich einfach gesetzeskonform verhalten? Und dafür sind natürlich dann die Daten der Steuerverwaltung wichtig. Dann kann man das abgleichen, man kann das kontrollieren und fertig. Man muss aber auch sehen, dass das wieder eine große Detektivarbeit ist, weil es ist ja ganz selten so, dass das jetzt genau eine Firma ist. Das sind in der Regel dann auch ganz große Geflechte von verschiedenen Firmen, von Verbindungen, von Personen. Und da muss man dann eben schauen, was ist davon relevant und was ist bei uns – ich sage jetzt mal salopp: gemeldet, und was eben nicht?“

[mg]: „Was würden Sie denn – Sie haben ja vorhin gesagt, teilweise kommen die Sachen auch noch auf Papier und müssen digitalisiert werden, im Idealfall hat das jemand anders für Sie gemacht. Aus dieser Spannungsfeldsicht auf Datenschutz und den Durchmarsch der Technologie, die entwickelt ist: Haben Sie da doch irgendwie noch ein positives Verhältnis auch zu Papier? [lacht] Ist es möglicherweise auch gut, so eine Heterogenität sich zu erhalten?“

[Voß]: „Ich traue es mich gar nicht zu sagen, aber ich bin immer noch Fan davon, längere PDFs mal auszudrucken, weil ich's lieber noch in Papierform vor mir lese als auf dem Monitor. [mg lacht] Also, von daher bin ich durchaus noch Fan von Papier und ich kann das auch verstehen. Also, ähm, man wird das nicht abschaffen und man wird es auch nicht abschaffen wollen. Ich meine, der Trend geht hin zur digitalen Steuererklärung, aber trotzdem können Sie ja noch Ihre Steuererklärung in begründeten Fällen auch in Papierform abgeben, weil – man sieht es auch in anderen Fällen, also Sie kommunizieren in Papierform mit dem Finanzamt, so. Und das ist das, was ich vorhin auch meinte. Also die Papierform kommt dann von den Steuerbürgerinnen und Steuerbürgern bei uns herein. Oder teilweise auch noch von anderen Behörden. Das Fax gibt's auch noch, aber die Bedeutung nimmt rapide ab. Die E-Mail hat es dann doch ersetzt, aber das Papier wird man nicht ganz zurückbekommen, und das ist auch okay.“

[mg]: „Die *Pandora Papers*, sagten Sie, brauchen noch eine Weile. Welche Projekte bearbeiten Sie denn gerade, die so demnächst mal fertig werden, wo man dann sagt: Hier liegt ein Ergebnis der FSKI vor, mit dem jetzt Behörden richtig was anfangen?“

[Voß]: „Oh, das ist eine gemeine Frage. Da sage ich natürlich aus Sicht der Steuerfahndung, dass wir aus ermittlungstaktischen Gründen da keine Aussage zu

treffen können. [mg lacht] Man muss natürlich ein bisschen unterscheiden. Vieles, was wir machen, ist eben verwaltungsintern, also finanzamtsverwaltungsintern, und ist jetzt gar nicht dafür gedacht, dass es nach außen dringt. So, das heißt, ich kann da an der Stelle tatsächlich relativ schwierig drüber reden. Was ich sagen kann, ist, dass wir zum Beispiel ein Tool entwickelt haben hier in Hessen, für eine Problemstellung in Hessen, und jetzt im März zu einer Bundestagung eingeladen haben, wo alle anderen Bundesländer zu uns kommen, wo wir das Produkt vorstellen und dann eben auch verteilen. Das ist, wie ich das vorhin schon gesagt habe: Wir haben ein Problem gelöst, andere Bundesländer haben es auch, also haben auch das Problem, und dann wollen wir diese Lösung eben anbieten, damit wir eben alle davon profitieren können, damit die jetzt nicht auch noch anfangen und entwickeln für dasselbe Problem eine Lösung. Also da gibt es schon Produkte, aber wie gesagt: Zielgruppe finanzverwaltungsintern, jetzt nichts, was man demnächst auf der Homepage der Finanzverwaltung Hessen finden wird, dass wir da etwas getan haben.“

[Der Abspann mit Musik beginnt]

[mg]: „Damit ist dieses *Digitalgespräch* zu Ende und wir bedanken uns bei Christian Voß von der *Forschungsstelle Künstliche Intelligenz* für dieses interessante Gespräch, und die spannenden Einblicke in seine Arbeit. Viele Grüße nach Kassel. Und wie immer auch vielen Dank an Sie, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, für das Interesse und die Aufmerksamkeit. Wenn Sie mögen, hören wir uns wieder in drei Wochen zur nächsten Folge des *Digitalgesprächs*, dem Podcast von ZEVEDI, dem *Zentrum verantwortungsbewusste Digitalisierung*.“



This work is licensed under CC BY-NC-ND 4.0. To view a copy of this license, visit <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>